

Museum Voswinkelshof
22. 09. bis 06. 10. 2013

einsteins
experimente



Barbara Grimm Rainer Höpken Dorothee
Impelmann Ottilia Dienes Marianne
Rogalli Nati Johnen Edith Bein Patricia
Murawski Udo Buschmann Barbara
Spiekermann-Horn Doris Kook Bettina
Wolf Monika Tiedemann Ulrike Int-Veen
Refika Dux Britta L.QL Tamara Preiß
Peter Withof Sylvia Reuße Dörte Köstlin-
Thompson Ricarda Kirch Jola Grajewski
Rüdiger Schütz Eva Jopp Alfred Grimm

VORWORT

Wat los anne Emscher?

...und ob. Gibt es doch kaum eine andere deutsche Landschaft, die sich derzeit so grundlegend wandelt wie das Ruhrgebiet mit seinen Flüssen und Straßen als Lebensadern und besonders die Region rund um die Emscher – von dem ehemaligen Abwasserkanal, der „Köttelbecke“, hin zur renaturierten Emscher als Auenlandschaft, deren Umgestaltung bis 2020 weitgehend abgeschlossen sein soll.

Die Emscher mit den Menschen, die an ihr leben und arbeiten als Kulturraum zu betrachten – dies ist das Ziel der Ausstellung „em.share“ des Kulturkreis Dinslaken e.V., die vom 22.09.–6.10.2013 im Museum Voswinkelshof zu sehen ist. 25 Künstlerinnen und Künstler, fast alle fest im Lebensraum der Emscher-Region verwurzelt, präsentieren dort ihre persönliche Auseinandersetzung mit dem Fluss. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten die Aufgabe, je einen von 25 Streckenabschnitten der Emscher von der Quelle bis zur Mündung mit ihrer eigenen Herangehensweise künstlerisch zu erarbeiten, und so flossen in die Werke persönliche Erlebnisse, gesellschaftliche Realitäten oder regionale Besonderheiten ein.

Der Name „em.share“ ist hier also Programm, denn 25 Künstler und Künstlerinnen teilten sich einen Fluss: für alle Teilnehmenden eine ganz besondere Herausforderung und ein ganz beson-

deres Erlebnis. So sahen sie neue Aspekte an vertrauten Umgebungen ihrer Heimat und erkannten Vertrautes im Fremden, etwa indem sie sich mit dem Strukturwandel an der Emscher in Dortmund auseinandersetzten.

Entstanden ist mit „em.share“ eine außergewöhnliche Ausstellung, ein Gesamtkunstwerk in 25 Teilen, das mit unterschiedlichen künstlerischen Herangehensweisen die Vielfalt der Emscher-Region zeigt. Präsentiert wird die Emscher als lebendiger Fluss, mit einem Schlaglicht auf eine nicht mehr allzu ferne Real-Utopie: die Emscher als Auenlandschaft.

„em.share“ war für alle Künstlerinnen und Künstler ein Wagnis; diejenigen, die sich darauf eingelassen haben, sind mit neuen Sichtweisen auf Vertrautes belohnt worden.

Dinslaken, im September 2013

Rüdiger Schütz

Das „em.share“-Projekt-Team (Udo Buschmann, Theo Guldenberg, Rainer Höpken, Thomas Schönhagen, Rüdiger Schütz, Peter Withof) bedankt sich bei der Stadt Dinslaken und besonders bei dem Leiter des Museums Voswinkelshof, Herrn Dr. Theißen, für die gute Zusammenarbeit und für die finanzielle Unterstützung!



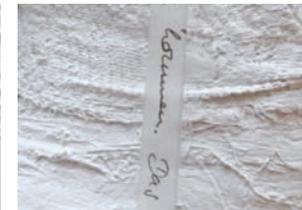
Alfred Grimm / Emscherquelle

Für mich war die Auslösung mit dem Quellort eine herbe Enttäuschung. Der Abschnitt erschien mir für eine künstlerische Gestaltung viel zu verspielt. Gerne hätte ich gesehen, wenn mir eine Stelle der kanalisierten Emscher zugeteilt worden wäre. Dennoch fuhr ich zur Quelle der Emscher in die Nähe von Holzwickede, um diesen Ort auf mich wirken zu lassen. Auf einem Plankensteg gelangt man zu einem romantischen Teich. Die unscheinbare Quelle wird von großen Bäumen und schönen, restaurierten Fachwerkhäusern umrahmt. Es gibt kein Anzeichen dafür, dass HIER die Emscher entspringen soll, die in ihrem Verlauf zu einem übel riechenden Abwasserkanal wurde. Doch an diesem beschaulichen Ort entwickelte sich der vage Plan zu einem möglichen Objekt. Einige typische Details aus der Umgebung bilden das Grundgerüst zu meinem immer weiter gewachsenen Objekt. Die Möglichkeit, diesen idyllischen Ursprung der Emscher nachzuempfinden, können sich die Besucher an meinem Objekt verschaffen.

Eva Jopp / Corsage

eingengt, losgelassen, verrohrt, befreit, renaturiert, zergliedert, belastet, schmutzig, übelriechend, erholt, tolerant, verbindend

Diese Emscher, ihre Schönheit ist nicht offensichtlich, manchmal bescheiden und unsichtbar, wie sie zusammenführend und namengebend diese Region zur Metropole macht.





Rüdiger Schütz / Boomtown Hörde/Phoenix

Der Strukturwandel an der Emscher in Dortmund-Hörde, zwischen Berghofen und Westfalenpark, steht im Mittelpunkt meines Werks – vor allem der Phoenixsee, 2010 künstlich angelegt auf dem Gelände des 2001 stillgelegten Stahlwerks „Phoenix Ost“.

Dortmund-Hörde wandelt sich derzeit vom ehemals durch die Stahlindustrie geprägten Viertel zum mittelständischen Wirtschaftsstandort mit erhöhter Wohnqualität. Mich reizten an dem Streckenabschnitt die Widersprüche, die zwischen dem wirtschaftlich aufstrebenden Hörde und dem alten Hörde bestehen.

Da ich fotografisch arbeite, habe ich in Hörde nach den Spuren gesucht, die diesen oben genannten Widerspruch charakterisieren. Meine Installation stellt Fotos aus dem alten Hörde sowie Aufnahmen von Neubauten rund um den Phoenixsee in einen neuen Zusammenhang.

Dem Namen „Phoenix“ kommt hier eine übertragene Bedeutung zu, erneuern sich doch Hörde und der Emschergrund, indem auf dem Gelände des Stahlwerks ein See angelegt wurde - der „Phoenix aus dem Wasser“.

Jola Grajewski / Lebensader

Ruhrpott. Mit diesem Wort verbindet man die Kohleindustrie. Doch was hat ein kleiner Bach inmitten der Industrie für eine Wirkung? Wie kann man die beiden Elemente miteinander verbinden? Die Natur, auch wenn sie teilweise künstlich angelegt ist, spiegelt den Kreislauf des Lebens wider. Das Wasser ist ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses und auch ein wichtiger Bestandteil des Menschen. Das Objekt erfasst die Emscher als Mittelpunkt – umgeben von der Natur – im Zentrum des Menschen. Nimmt die Natur sich wieder etwas zurück?





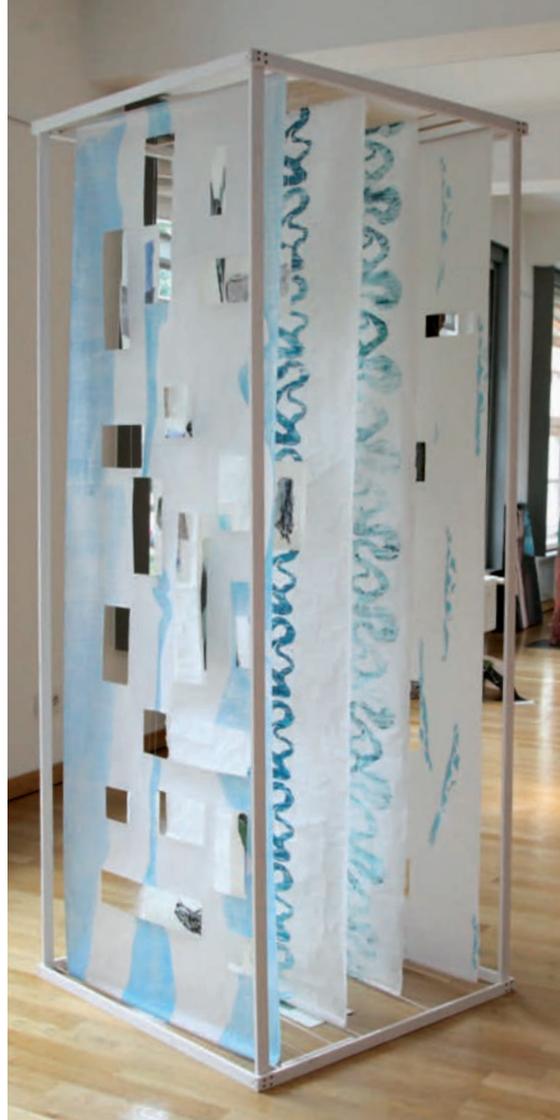
Ricarda Kirch / Installation XX

Ich liebe es, vor neuen Herausforderungen zu stehen, mit gegebenen Aufgabenstellungen und dem Material zu spielen und zu experimentieren.

Meine Kunst allerdings zu beschreiben oder gar zu interpretieren, sehe ich nicht als meine Aufgabe an und halte dies sogar für kontraproduktiv, würde ich dadurch doch den Betrachter in seiner Sichtweise einschränken oder diese sogar vorbestimmen. Meine Kunst soll betrachtet werden und für sich selbst sprechen, frei von Vorgaben.

Hier habe ich zum ersten Mal die Richtungen Malerei, Installation und Fotoprojektion verknüpft zu einer Art Collage oder, wie es so neudeutsch heißt, zu einem „mapping“. Ich versuche dabei, die Grenzen zwischen den Elementen aufzuheben. Man muss nicht gleich erkennen, wie ich es gemacht habe und auf was ich hindeuten will. Ich spiele mit der Realität und versuche, sie mit ihren eigenen Regeln zu verwandeln.





Dörte Köstlin-Thompson / Flussfenster

Neue Sichtweisen an der und auf die Emscher gewinnen. Am Fluss durchwirken sich Ebenen von Zeit und Ort in ständig fließendem Wandel.

Relikte aus Vergangenheit verschwinden, werden von aktuellen Zeichen in Landschaft überlagert, schimmern andernorts unvermittelt durchs Gestrüpp.

Eindrücke menschenleerer Wildnis treffen auf Ein- und Übergriffe in ein komplexes Fluss-System.

In eigenem Tempo eignet sich Natur wieder Terrain an. Fast schon infiltrierend ohne lautes Tamtam erscheint ein Fischreiherr, tauchen Feuersalamander auf, wuchern Kamille, Mohn und Malve an der Uferböschung.

Still erscheinen kleine Wesen als Zeugen des Zaubers lebendigen Wassers.

Manches auf den ersten Blick sichtbar, offenbart sich anderes erst nach längerem geduldigen Betrachten; einiges erscheint bei gründlichem Hinsehen wie hingezaubert.

Den Blick freigeben auf darunter und dahinter Liegendes.

Schnelle Drauf- und punktuelle Scharfsicht eröffnet andere Bilder als entdeckendes Schauen und wandernder Blick.

Sylvia Reuße / *cry me a river 2*

Mein Emscherabschnitt ist durch einen Stacheldrahtzaun abgetrennt. An allen Zuwegungen zum Fluss sind Warnschilder aufgestellt, die auf die Gefahr hinweisen, im Fluss zu ertrinken und das Betreten der eingezäunten Zone verbieten. Am Ende des Streckenabschnitts im Dortmunder Hafengebiet wird die ursprüngliche Bedeutung der Emscher als Abwasserkanal deutlich. Durch das wuchernde Grün und das Leben auf und neben dem Fluss an einigen einsehbaren Abschnitten entsteht auf den ersten Blick der Eindruck einer Idylle. Dieser Eindruck wird in meinen Augen aber immer wieder aufgebrochen, in Frage gestellt und zunichte gemacht durch die Unerreichbarkeit des Flusses und der Uferregion, durch die Stacheldrahtzäune und die vielen Warnschilder. Menschen dürfen sich hier nicht aufhalten. Ein lebendiger Austausch zwischen Mensch und Fluss findet nicht statt. An diesem Ort möchte man Tränen weinen, die sich mit dem eingezäunten und ausgegrenzten Fluss vermischen.



Peter Withof / *alles wechselt . ist im Fluss*

Mein Ausstellungsbeitrag basiert auf Gesehenem und Erlebtem. Standen am Beginn die Erinnerungen eines Kindes, richtete sich der Blick vor Ort auf Vorgefundenes. Zeugnisse an seinen Ufern, die Lage Mengedes und der Zustand des Gewässers mit einer sich gegenwärtig verändernden Emscher wurden zu inneren Bildern.

Meine Aluminiumkonstruktion hält ein schräg montiertes Brett mit 30 Reagenzgläsern, deren Motive fragmentarisch dem Gesehenen und Gedachtem folgen. Ihr fragiler Aufbau erinnert an Verwerfungen, die den Emscherabschnitt in und um Mengede schon immer mit gestaltet haben.

„Alles wechselt – bleibt im Fluss“ ist so Handlungsmotiv und Titel meines Objektes geworden.





Tamara Preiß / CHANGE FOR THE BETTER

Die Emscher im Umbau – seit einigen Jahren beobachte ich mit Interesse, wie dieses Projekt Gestalt annimmt und eine ganze Region sich verändert. Mein Beitrag CHANGE FOR THE BETTER = BESSERUNG nimmt dieses Thema auf.

Die springende Figur – ein Insasse der Justizvollzugsanstalt Meisenhof in Ickern – verlässt, wie die schmutzige Emscher, die z.Zt. in einer Betonrinne gefangen ist und nun entfesselt wird, irgendwann das Gefängnis in die Freiheit.

Die neue in einem naturnahen Flussbett angelegte Emscher führt nur sauberes Wasser und das Schmutzwasser läuft unterirdisch in Rohren (zum nächsten Klärwerk in Bottrop). Dadurch und durch das neue Hochwasser-Rückhaltebecken in Dortmund-Mengede wird die Lebensqualität der Anwohner erhöht und gesichert.





Britta L.QL / *Madonnen über Tage*

Wird vom Ruhrgebiet gesprochen, dann ist von einer Region der Malocher, der Männerdomänen, die Rede. Industriestandorte sind Männersache – bis heute. Das Drumherum ist Frauensache – nur wird das viel zu selten thematisiert.

Meine Skulpturengruppe „Madonnen über Tage“ (ital.= meine Dame, meine Herrin) holt die Arbeit der Frauen im Ruhrgebiet aus der Vergessenheit und setzt ihnen ein verdientes Denkmal.

Die renaturierte Emscher, früher stinkende Kloake der Bergwerke, betrachte ich als idealen Standort für die „Madonnen“. Sie symbolisiert, mitten durch den Pott fließend, ein Jahrhundert der Industriekultur mit all seinen Veränderungen. Der vorgesehene Streckenabschnitt bei Castrop-Rauxel, ein „grünes Dreieck“ zwischen Autobahn, Emscher und Wohnhäusern, ist ein für das heutige Ruhrgebiet typisches Areal, das die Botschaft der Madonnen wirkungsvoll zur Geltung bringt. Die Skulpturen aus dem „Ruhrpottmaterial“ Stahl und Stoff werden im Wasser und an Land aufgestellt.

Refika Dux / *Meilenstein*

„Meinem Streckenabschnitt setze ich einen Meilenstein und halte darauf meine Eindrücke und Erlebnisse fest.“ Die em.share bietet mir eine perfekte Gelegenheit für eine Arbeit mit Bezug zum (neuen) heimatlichen Umfeld. Hier finde ich meinen Bezug zur Kunst in Landschaften.

Grundlage für die Arbeit war die Begehung des Streckenabschnitts Nummer Elf. Mein klassisches Arbeitsschema – Erleben, Verdauen und Umsetzen – ließ sich ideal realisieren. Besonderen Eindruck haben das viele Grün, verschiedenste Strukturen am Wegrand und die Geräuschkulisse hinterlassen.

Die für meine Arbeiten typischen Linienführungen gehen dort weiter, wo die Emscher „aufhört“. Sie sind Basis der Arbeit und kein Zufall.

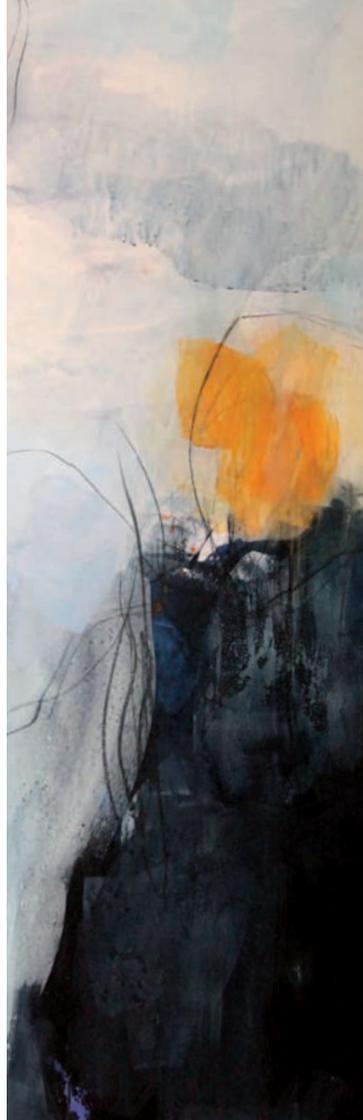


Ulrike Int-Veen / Emscher im Licht und Gegenlicht

Wenn man im Ruhrgebiet geboren und aufgewachsen ist, ist die Emscher ein fester Bestandteil des Lebensumfeldes. Meine ersten sechs Lebensjahre habe ich sozusagen an den Ufern der Emscher in Bottrop verbracht, mit ständigem Sicht- und Geruchskontakt. Der typische Geruch nach feuchten Aufnehmern, den die Emscher bei Tiefdruck-Wetterlage verströmte, liegt mir heute noch in der Nase.

Im Gegensatz zu dem Emscherabschnitt, den ich in meiner Kindheit erlebte, liegt der mir zugestellte Bereich innerhalb des Projektes in einer landschaftlich sehr idyllischen Umgebung eines Naturschutzgebietes.

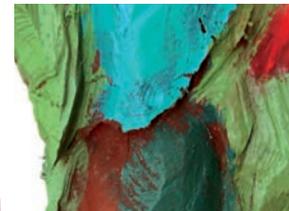
Ist der Eindruck meiner Kindheit mir eher negativ in Erinnerung geblieben, hatte ich hier ein positives Erlebnis. Dieses gegensätzliche Erscheinungsbild der Emscher bestätigt sich auch über meine persönlichen Eindrücke hinaus. So habe ich als Malerin auf das Positive und Negative reagiert, indem ich es auf die Lichtverhältnisse übertragen habe und mich zu einer Licht- und Gegenlicht-Darstellung habe anregen lassen.



Monika Tiedemann / *my share*

Nur ein paar Schritte trennen die Emscher von dem Rhein-Herne-Kanal im Abschnitt zwischen der Horsthauser Straße in Recklinghausen und Herne-Baukau voneinander. Und dort, wo die Natur inzwischen ihren Platz zurückerobert, greifen meine von der Landschaft inspirierten Installationen die Emscher-Geschichte auf.

Das Material für meine bis zu 1,80 Meter hohen Gestalten entspricht dem traditionell im Emscher-Umland gegebenen feuchten Bruchwald. Ich lege mit meiner Kettensäge Hand an die Birken- und Weidenstämme und ver helfe ihnen so zu ihrer Daseinsform. Thematisch spiegelt sich das Emscher-Schicksal in den Gestalten wider: Im Verlauf vom Fuß zum Kopf wächst aus dem Dunklen-Stinkenden das Bunte-Lebende...



Bettina Wolf

Die Installation spiegelt die Verschmutzung und die gewaltsame Benutzung, die dem einstmaligen natürlichen Fluss als Abwasserkanal angetan wird, wider.

In Herne fließt die Emscher durch ein abgesperrtes Gebiet, in dem die schwarzen Kohleberge des anliegenden Kraftwerkes lagern. Riesige Fernwärmerohre laufen entlang des Kanals.

Um den Menschen daran zu hindern, in die Nähe des Kanals zu kommen, errichtete man an beiden Uferseiten hohe Vegetationsmauern. Zusätzlich wurde der Gefahrenbereich mit Verbotsschildern und Zäunen gesichert. Die Emscher fügt sich mit der künstlich angelegten „Natur“ möglichst unauffällig in das Umfeld ein. Sie wird versteckt und entzieht sich so unserer Wahrnehmung.

Durch das betonierte Kanalbett verliert der Fluss jede Natürlichkeit. Der Emscher wird die Möglichkeit genommen, ihren eigenen Lauf zu suchen, sie wird zur Monotonie gezwungen.

Mit den Einleitungen der Abwässer wird der Fluss vergiftet und alles Leben zerstört. Jedes neue Einleitungsrohr ist eine weitere Infektion.



Doris Kook / *Nichts als die Wahrheit*

Die Emscher ist untrennbar mit dem Ruhrgebiet verbunden, welches in den vergangenen Jahrzehnten einem starken Wandel unterlag. Dieser ist u. a. geprägt durch Vielschichtigkeit und Vielfältigkeit in wirtschaftlicher, städtebaulicher, kultureller Hinsicht und übt einen starken – vielfach positiven – Einfluss auf die hier lebenden Menschen aus.

Diese „Verwandlung“ ist spielerisch in meine Projektarbeit eingeflossen, indem ich mit Vorgefundenem/Realem und verschiedenen bildnerischen Ausdrucksmitteln fiktive und surreale Landschaften geschaffen und bei der Arbeit meiner Experimentierfreude freien Lauf gelassen habe.

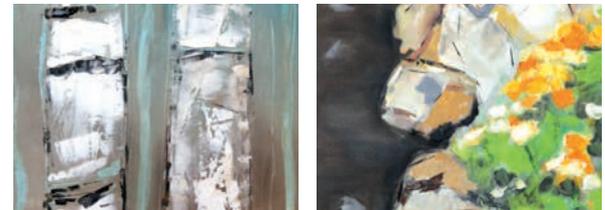




Barbara Spiekermann-Horn / Abschnitt 16

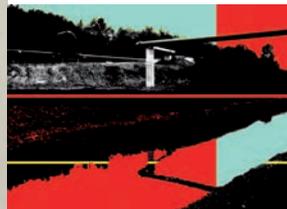
Gelsenkirchen-Bismarck, Willy-Brandt-Allee, Ruhrgebiet, nah an der Heimatstadt Westerholt. Schule in Gelsenkirchen und Schulausflüge in den Ruhrzoo. Also: bekanntes Gebiet.

Hier trifft ungezähmte Natur auf kultivierte Natur, Freiheit auf Strenge, Bewegung auf Stillstand, begradigt auf wild, heimisch auf fremd, farbig auf grau, harmonisch auf schrill, schmutziges Braun auf türkises Blau, viel Verkehr auf ruhige Ecken. Reizvolle Kontraste. Das wird das Thema auf den Bildtafeln. Gegenüberliegend, nebeneinander, über Eck, überall.





Udo Buschmann / Emscherabschnitt 17



Vor Ort: Emscher, Emscherbrücke. Durchgang verboten. Zugang nur über Schrebergarten. Vorbei an Schalke-Fahne. Hinten Herkules, der vom Nordsternpark. Entlang der Emscher. Links die Raffinerie, rechts die Öltanks. Unter Eisenbahnbrücken. Rohre, mehr Rohre, Abwasserrohre. Trübe Brühe. Totes Land. Noch mehr Eisen, Konstruktionen, Rohrleitungen.

Fotos: Rohre, Rohrleitungen. Linien. Eisenbahnbrückenkonstruktion, Eisenträger. Eine Lok quert den Fluss. Zerbrochene Landschaft. Noch mehr Rohre, Abwasser, Öltanks, Leitungen. Schatten, Kontraste. Brücke von unten, Bildbrüche.

Atelier: Sichtung, Auswertung, Auswahl. Brücken von allen Seiten, mit Lok, ohne Lok. Brücke von unten. Eisenkonstruktionen. Rohre, Rohrleitungen. Spiegelungen. Bildbearbeitung. Brüche, Bildbrüche, Bruch-Landschaft. Rohre. Überbelichtung und Kontrastierung.

Installation: Plattenzuschnitt für Eisenträger. Eisenbahnbrückengrün, leicht rostig. Metallrohre für Emscherquerung. Plexiglas, Eisendraht, Bildmontage über Emscher.

Patricia Murawski / Eau de Toilette

In meinem Abschnitt, der in der Nähe der Zeche Nordstern und des Nordsternparks liegt, wird die Emscher häufig in Rohren ober- oder unterirdisch geführt. Dennoch ist das Wasser im verbleibenden Kanal eine anthrazitfarbene, stark riechende, schwer wirkende Brühe.

Und die Frage nach der Reinigung oder den Inhaltsstoffen bleibt nicht aus, denn mein Restwasser nach dem Malen hat mehr Ähnlichkeit damit als frisches Mineralwasser.

Mein Projekt besteht aus zwei Siphon-Sätzen, ein paar Verbindungsteilen und einem Gartenschlauch, da eben dieses Materialien sind, die der Emscher Futter bieten. Mit diesem Bausatz habe ich ein Weilchen gespielt und mich für diese endgültige Form entschieden. Denn auch die Emscher wird während der anstehenden Renaturierung ihr Aussehen verändern. Wenn die strenge Form nicht mehr bewahrt werden muss, entsteht Platz zu spielen.





Edith Bein / Emscher-Industrie / Emscher-Idylle

Die Idee, den Flussverlauf unter 25 Künstlern aufzuteilen, fand ich sofort interessant. 25 Künstler, 25 Ausdrucksweisen, 25 künstlerische Reaktionen und das alles zu einem Gesamtkunstwerk zu formen – das ist außergewöhnlich, mir Herausforderung und Motivation dies mit zu gestalten!

Meinen Emscher-Abschnitt zierte das Schild: ‚Betreten verboten‘; ich musste mich also auf meinen Blick von den Brücken verlassen. Diese beiden Ufer der Emscher sind ein einziger Gegensatz: erdrückende Industrie einerseits, liebliche Natur andererseits. Ich male sehr gern abstrakt, habe mich für dieses Projekt aber davon abgewandt, der Betrachter meiner Bilder soll diesen Gegensatz sogleich auf einen Blick erkennen – das ist es, was meine Fantasie beflügelte. Ich bediente mich des Stilmittels der Überzeichnung beider gegensätzlicher Uferansichten. Da sollten zwei Welten aufeinander prallen. Dabei habe ich Fotos meines Flussabschnittes ausgedruckt und als Collage in meine Arbeiten einfließen lassen.



Nati Johnen / *Coming home*

Die Emscher kenne ich nur als stinkendes Gewässer, welches man im Sommer besser meidet. Der Fluss liegt geknebelt in einem Betonbett und vermittelt den Eindruck eines belasteten Abwasserkanals, der den Namen Fluss nicht mehr verdient hat.

Als der zweite Teil der Emscherkunst um die Renaturierung gehen sollte, war ich sofort mit einer Zukunftsidee dabei. Die Vorstellung, dass dort, wo bisher graubraun stinkende Brühe eingeleitet wird, wieder frisches Wasser in einem natürlichen Flussbett fließen könnte, fand ich wunderbar.

Aus dem Bild eines natürlichen Flusses entsprang schnell die Idee eines Fischpaares, das in dieses renaturierte Gebiet ziehen, quasi nach Hause kommen würde.





Marianne Rogalli / *Emscher Mesokosmos*

Die Emscher stellt die Allegorie eines eigenen kleinen Mikrokosmos dar. Der Mikrokosmos ist die Ordnung des winzig Kleinen, im Gegensatz zum Makrokosmos, der Welt des riesig Großen. Dazwischen liegt der vom Menschen direkt wahrnehmbare Bereich, der Mesokosmos, der entlang der Emscher gemeinsam existiert und miteinander interagiert. So ist es auch mit den Menschen, die in diesem Bereich der Emscher beheimatet sind und den unterschiedlichsten Kulturen angehören, sie existieren und interagieren miteinander. Ohne Mikrokosmen, kein Makrokosmos. Ohne Pflanzen, keine Tiere. Ohne Menschen, keine Brücken. Ohne Wasser weder Fauna noch Flora. Ein Quellteich war der Ursprung.

Otilia Dienes / *Rast auf dem Emscherdeich*

Da die Emscher renaturiert wird, stelle ich mir schon jetzt ihre Zukunft vor. In meiner Phantasie sehe ich eine Landschaft, durch welche die blaue Emscher fließt und deren Ufer zum Verweilen einladen, um Stille und Ruhe zu genießen. Diese Gedanken beinhalten meine Bilder.





Dorothee Impelmann / HeimatDelta

Mein Ausstellungsbeitrag bezieht sich auf den Abschnitt der Emscher, aus dem sich in Duisburg das sogenannte Emscher-Delta erschließt. Die Alte Emscher und die Kleine Emscher – heute vom Hauptfluss abgekoppelt – beheimaten verschiedene denkmalgeschützte Pumpwerke und Landmarken, wie den Landschaftspark DU-Nord und die Neue Mühle – Namensgeberin des Heimatortes der Künstlerin – an der die Alte Emscher einst vorbeifloss.

Auf den Holzpaneelen befinden sich verschiedene farbliche Variationen, die den Zustand des Wassers und der Umgebung in den einzelnen Epochen widerspiegeln. Texte über die Rolle der Neuen Mühle für die Industrialisierung der Emscherregion und über den heutigen Emscherumbau sowie kartografische Flussverläufe aus dem 18. Jh. und heute komplettieren die Arbeit.

In meinen künstlerischen Arbeiten beschäftige ich mich schon seit vielen Jahren immer wieder mit der Industrie und deren Veränderung in meiner Heimat Duisburg und Umgebung.



Rainer Höpken / *em.share.bridge*

Auf meinem Emscherabschnitt gibt es 9 Brücken, die den eingezäunten, nicht zugänglichen Flusskanal queren und so den Bürgern flüchtige Einblicke ermöglichen. Diese Brücken überspannen einen Fluss, der immer noch mit zahlreichen Gefahrenschildern gespickt ist. Als Kind, mein Elternhaus stand nah der Emscher, kannte ich den Fluss nur durch Blicke von seinen Brücken, denn das Ufer selber war ein absolutes Tabu – Todeszone!

Deshalb wurden die Emscherbrücken schnell mein Thema. Schon bald rückte die ehemalige Zechenbahnbrücke von DU-Wehofen nach DIN-Lohberg in meinen Fokus, denn sie besitzt eine stille ästhetische Schönheit in türkisgrüner Grundfarbe mit vielen individuellen Graffitis.

Ich habe für die Ausstellung einen Doppelträger dieser Stahlbrücke nachgebaut, ihn türkis lackiert und mit den originalen Graffitis versehen. So steht er nun im Museum als Kunstobjekt, als Repräsentant der zahlreichen, die beiden Ufer verbindenden Emscherbrücken...

Barbara Grimm / Mündung



Mittels Losverfahren wurde mir der letzte Abschnitt der Emscher, das Stapp, zugeteilt. Ja, das war ein Motiv, das meiner malerischen Vorstellung entspricht! Bei der Besichtigung herrschte mittleres Hochwasser. Der Kontrast von brodelnder Flut, mächtigen Betonmauern und den weiten Rheinwiesen war faszinierend. Mein Blick konnte über die malerisch-reizvollen Zonen der Natur und der Industrie schweifen. Nach einigen Tagen entstanden erste Zeichnungen. Dann fügten sich farbige Studien an. Langsam klärten sich die Entwürfe zu drei prismenartig zusammengesetzten, langen Leinwänden. Der Betrachter muss um meine Installation herumgehen. In freier Malerei – teilweise mit realen Elementen bestückt – wird meine Deutung des letzten Abschnitts der Emscher gezeigt. Hier werden die Zustände von alter Emscher-Kloake und naturnaher Restaurierung erfahrbar. Ich hoffe, dass die schöpferische Freude und einige atmosphärische Zustände dieses Flusses zu verspüren (erfahrbar) sein werden.



NACHWORT

Für das Museum Voswinkelshof bot sich im Rahmen des künstlerischen Großereignisses „Emscherkunst“ die wunderbare Gelegenheit zu einer erneuten Zusammenarbeit mit dem KulturKreis Dinslaken e.V. Auf eine erste Kontaktaufnahme folgten mehrere Besprechungen mit bewährten Partnern – und einigen neuen, die sich ebenfalls als kreative Köpfe erwiesen. Im Laufe der Entwicklung planten mit: Udo Buschmann, Theo Güldenbergh, Rainer Höpken, Thomas Schönhagen, Rüdiger Schütz und Peter Withof.

Erste konzeptionelle Ideen zu einem Ausstellungsprojekt waren schnell geboren. Natürlich musste die Emscher im Mittelpunkt stehen. Der Fluss, seine Eigenschaften, seine Geschichte, sein Ruf, die Menschen am Fluss, die geplante Renaturierung – und noch viel mehr sollte zum Thema künstlerischer Auseinandersetzung werden.

108 Kilometer lang ist die Emscher und 36 Schaukästen enthält eine große Präsentationswand im Museum. So entstand die Idee zu einer Ausschreibung. Maximal 36 Künstlerinnen und Künstler sollten zugelassen werden, je ein Kunstwerk pro Kasten entstehen.

Vom KulturKreis wünschte man sich eine Ausstellungszeit vom 22. September bis zum Ende der „Emscherkunst“ am 6. Oktober 2013. Im Verhältnis zu dem Aufwand und der Werbewirksamkeit ist das allerdings recht kurz. Weil das Projekt „Emscherkunst“ aber bereits am 22. Juni beginnen würde, lag es nahe, zweigleisig

vorzugehen: Ab dem 22. Juni sollte eine Skulptur im Außenbereich des Museums Voswinkelshof auf die Ausstellung aufmerksam machen. Und ab dem 22. September sollten die schließlich entstandenen Kunstwerke im Haus präsentiert werden.

Eine Skulptur in Form einer Reihe gestalteter Pfähle sollte vor dem Museum den Verlauf der Emscher in ihren vergebenden Abschnitten nachzeichnen. Die Pfähle tragen die Namen daran liegender Orte und die Namen der Künstlerinnen und Künstler. Sie wurden so aufgestellt, dass die Abschnitte des Flusses und die dafür „zuständigen“ Kreativen erkennbar sind. Weil sich dies Großprojekt aus technischen Gründen auf der Wiese des Museums nicht verwirklichen ließ, konzipierten die Mitglieder des Vorbereitungsteams schließlich eine Reihe, die zum 22. Juni an der langen Rückwand des Museums zur Wiese hin aufgestellt werden konnte. Seither ist täglich zu beobachten, wie viel Aufmerksamkeit diese Installation beim Publikum erzeugt.

Aus der Vielzahl von Bewerbungen wurden schließlich 25 ausgewählt. Angesichts der eingereichten Ideen war sofort klar, dass eine Präsentation in den zunächst ins Auge gefassten Kisten nicht möglich war. Deshalb findet die Ausstellung nun – wie auch sonst – im Sonderausstellungsraum des Museums statt.

Dr. Peter Theißen
Museumsleiter

VERZEICHNIS

6 / 7	Alfred Grimm	34 / 35	Doris Kook
8 / 9	Eva Jopp	36 / 37	Barbara Spiekermann-Horn
10 / 11	Rüdiger Schütz	38 / 39	Udo Buschmann
12 / 13	Jola Grajewski	40 / 41	Patricia Murawski
14 / 15	Ricarda Kirch	42 / 43	Edith Bein
16 / 17	Dörte Köstlin-Thompson	44 / 45	Nati Johnen
18 / 19	Sylvia Reuße	46 / 47	Marianne Rogalli
20 / 21	Peter Withof	48 / 49	Ottilia Dienes
22 / 23	Tamara Preiß	50 / 51	Dorothee Impelmann
24 / 25	Britta L.QL	52 / 53	Rainer Höpken
26 / 27	Refika Düx	54 / 55	Barbara Grimm
28 / 29	Ulrike Int-Veen		
30 / 31	Monika Tiedemann		
32 / 33	Bettina Wolf		

Ingo Borgardts: übertage-Klangcollage

Herausgeber:

KulturKreis Dinslaken e.V.

Reshover Weg 15

46562 Voerde

Telefon: 0 28 55 - 9 27 43

www.kulturkreis-dinslaken.de

Fotografie:

Martin Büttner

Gestaltung:

SH Design

Barbara Spiekermann-Horn



Museum Voswinkelshof
Elmar-Sierp-Platz 6
46535 Dinslaken
Telefon: 0 20 64 - 24 49

Öffnungszeiten:
dienstags bis sonntags
von 14 – 18 Uhr